

Erasmus+ Erfahrungsbericht

Luzerner Kantonsspital – Luzern, Schweiz

30.10.2023

Ich bin Line, 21 Jahre alt und mache die Generalistische Pflegeausbildung an der Medizinischen Hochschule Hannover. Bereits am Anfang der Ausbildung wurde uns gesagt, dass wir im Rahmen des Erasmus+ Programms während der Ausbildungen einen praktischen Einsatz im Ausland machen können. Anfang 2023 war es dann so weit. Wir haben die passenden Zeiträume dafür bekommen und ich habe mich an die Erasmus+ Beauftragte Frau Buchroth gewandt.

Für mich war klar, dass ich in die Schweiz möchte. Ich habe recht kurzfristig zwei Spital angeschrieben und am Luzerner Kantonsspital die Zusage bekommen.



Das Luzerner Kantonsspital



Die LUKS Gruppe gehört zu den führenden Spitalgruppen der Schweiz. Sie umfasst das Luzerner Kantonsspital (LUKS Spitalbetriebe AG) mit den Standorten Luzern, Sursee und Wolhusen, die Spital Nidwalden AG, die Luzerner Höhenklinik Montana AG, die LUKS Immobilien AG sowie weitere Beteiligungen.¹

Das Luzerner Kantonsspital verfügt über 886 Betten und 54 Operationsplätzen. Während meines Praktikums war ich sechs Wochen lang auf der Mutter-Kind-Abteilung am Standort Luzern.

Praktikum

Nachdem ich die Zusage für das Praktikum bekommen habe, konnte ich die restlichen organisatorischen Dinge mit Hilfe von Frau Buchroth sehr schnell erledigen und ich stand nur noch vor dem Problem, eine Unterkunft zu finden. Das LUKS hatte leider keine Kapazität im Personalhaus, sodass ich mich selbst umsehen musste. Unterkünfte in der Schweiz sind sehr teuer, und somit war ich froh, dass ich über private Kontakte in einer WG direkt in der Altstadt von Luzern wohnen konnte. Von dort hatte ich einen dreiminütigen Fußweg zum Bus, der alle 5-15 Minuten Richtung Spital gefahren ist.



¹ <https://www.luks.ch/ihr-luks>



Ich habe im Voraus von der Leitung der Station eine sehr ausführliche Informationsbrochüre mit allen wichtigen Informationen und meinem Dienstplan bekommen. Die Dienstzeiten sind anders, als ich es bisher gewohnt war. Ich habe dort 9 Stunden am Tag gearbeitet, wobei es vormittags eine 15-minütige Frühstückspause, das sogenannte „Züni“, und eine 36 Minuten lange Mittagspause gab.

An meinem ersten Tag wurde ich im Spital in Empfang genommen und alles Organisatorische wie bspw. mein Badge, Spind, Arbeitskleidung wurde geklärt. Dann ging es auf die

Station und ich habe dort eine ausführliche Einführung bekommen.

Die ersten 2 Wochen habe ich im Außendienst mitgearbeitet. Das ist ein Dienst, wo man viele Nebentätigkeiten macht, wie Betten putzen, Materialien auffüllen und Essen verteilen. Ich habe den Arbeitsablauf auf der Station so kennengelernt und konnte mich eingewöhnen.

Dann war es so weit und ich konnte in der Pflege mitarbeiten. Ich bin immer mit einer diplomierten Pflegefachfrau mitgegangen und konnte so viel lernen. Mir wurden Hospitationen bei der Stillberatung und im Gebärsaal ermöglicht und ich konnte bei einer Sectio dabei sein.

Unterschiede zu Deutschland

Einen sehr großen Unterschied, den ich bemerkt habe, war die Kommunikation. Ich hatte meine Probleme Schweizerdeutsch zu verstehen, aber es wurde sich sehr Mühe gegeben, dass ich alles verstehe. Die Kommunikation im inter- und intraprofessionellen Team war sehr professionell und höflich. Ebenso die Kommunikation mit den Patientinnen und deren Angehörigen.

Die Patient*innen haben im Spital über ein Patientenportal Zugriff auf ihre Akte und können dort die Berichte und Laborergebnisse und weitere Einträge sehen.

Ein weiterer Unterschied ist das Dokumentationssystem. Es wird digital dokumentiert und es gibt Arbeitshandys, die man mit ins Patientenzimmer nimmt und von dort dokumentieren kann. Des Weiteren musste vor Medikationsgaben und Blutentnahmen sowohl das Patientenarmband als auch das Medikament bzw. die Klebchen von den Blutentnahmen gescannt werden. Wenn dies nicht gemacht wurde, konnte man dies auch nicht dokumentieren.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Pflege im LUKS sehr selbstständig arbeiten kann und die internen Richtlinien dies unterstützen.



Persönliche Erfahrung & Freizeit



Trotz der längeren Arbeitszeiten hatte ich genügend Zeit, um meine Freizeit zu gestalten. Da ich nur an einem Sonntag arbeiten musste und sonst die Wochenenden frei hatte, konnte ich Besuch aus Deutschland bekommen und wandern bzw. klettern gehen. Bis Mitte September waren es noch an die 30 Grad, sodass die Reuss und der Vierwaldstätter See sich optimal zur Erfrischung angeboten haben.

Das Praktikum sowie die Zeit in der Schweiz haben mir sehr gut gefallen und ich kann die dort gesammelten Erfahrungen bestens empfehlen.